

Die Bedeutung von bezahlbaren Künstlerateliers im allgemeinen und in Biel im speziellen.

Sowie von Residenzen in Ateliers in, New York, Paris, Kairo, Brüssel u.a.

Eine Recherche, u. mit dem Künstlerduo Chiarenza&Hauser, Barbara Meyer-Cesta und Ruedi Steiner, Christoph Lambert, Romano della Chiesa u.a.m.

Kultur in Biel: KÜNSTLERATELIERS

# Wo die Kunst ihren Ausdruck findet

Die Mittel für Kunst-Stipendien sind im Kanton Bern eng limitiert. Etwas erweitert werden sie durch die Vergabe oder die kostengünstige Vermietung von Künstlerateliers: Die Situation in der Region.

■ ANNELISE ZWEZ

Morgen Samstag werden im Centre PasquArt in Biel die Bernischen Aeschlimann&Corti-Stipendien vergeben. Die zur Verfügung stehende Summe beläuft sich auf 50 000 Franken. Das ist, bezogen auf die Grösse des Kantons, äusserst wenig. Für die Region Biel sind für eine Analyse die knapp 20 000 Franken hinzuzurechnen, welche von der Anderfuhren-Stiftung jeweils im Vorfeld der Weihnachtsausstellung bildenden Künstler\_innen zuerkannt werden. Erweitert wird die Situation durch die Vergabe und die kostengünstige Vermietung von Künstlerateliers.

Arbeitsräume sind für Kunstschaffende von zentraler Wichtigkeit. Denn hier findet die Kunst ihren Ausdruck. Oft entscheidet das Vorhandensein zahlreicher Ateliers über die Präsenz respektive Nichtpräsenz von Kunstschaffenden in einer Stadt.



Lambert als Anderfuhren-Stipendiat für sechs Monate in die Metropole Europas. Allerdings hielt «Europa» nicht ganz, was es versprach; organisatorische Mängel machten ihm das Leben zunächst schwer. Jedenfalls ist er wieder zurück in Biel, während die zweite Anderfuhren-Stipendiatin, die Fotografin Stéphanie Friedli, nach ihrem Aufenthalt gleich in Brüssel blieb. Genauso wie der Maler Romano della Chiesa, der nach seinem Aufenthalt im Atelier der Städtekonferenz in Kairo, an dem auch Biel beteiligt ist, vor Ort festen Fuss fasste und kürzlich nur mit einem Koffer voller Bilder für eine Ausstellung nach Biel zurückkehrte. Auch Daniel Zahner, der 1994/95 in Kairo war, blieb schliesslich mehr als ein Jahr in Ägypten und konnte, wie er sagt, «nie mehr dieselbe Kunst machen wie zuvor». Beide Ateliers haben Stipendiencharakter, wird den Künstlern doch zusätzlich zum Logis ein Beitrag an die Lebenshaltungskosten bezahlt.

## Begehrtes New York, vernachlässigtes Paris

Wie so oft denken die Bieler Kulturschaffenden zu wenig daran, dass sie auch Rechte beim Kanton haben. So erinnert sich Martin Ziegelmüller, lange Zeit Mitglied der kantonalen Kunstkommission, zum Beispiel kaum

Angesichts des aktuellen Sogs der Grossstädte tut Biel gut daran, seine rund zehn Ateliers für bildende Künstler\_innen gut zu verwalten. So wichtig der lokale Aspekt, so bedeutsam auch das Schaffen von Möglichkeiten, «auszuliegen». Die Stadt Biel verfügt über Anteile an Ateliers in Brüssel und Kairo und auf kantonalen Ebene können sich Kunstschaffende der Region um Aufenthalte in Paris und New York bewerben. Auf einer dritten, quasi umgekehrten Ebene sind die Gastateliers für auswärtige Kunstschaffende in der Stadt mitzudenken. Gewichtig hier vor allem das Wohnatelier des Kantons an der Brunnengasse in Biel, wo eben der baltische Fotograf Thomas Andriajuskas für vier Monate eingetroffen ist.

## Begeisterung: Die Räume sind «superbe»

Die städtischen Ateliers für bil-

## Sich vom Haus inspirieren lassen: das Atelier Robert.

dende Künstler und Künstlerinnen befinden sich in der Kulturfabrik «Gurzelen» sowie in der Altstadt respektive an der Dufourstrasse. In der Kulturfabrik arbeiten zur Zeit die Künstlergruppe «relax» (Chiarenza-Hauser-Croptier), Lorenzo le koumeyr, Christian Kronenberg sowie Mariela Zevallos. Während es sich hier um reine Arbeitsräume handelt, bieten die Adressen an der Obergasse und an der Dufourstrasse zum Teil auch Wohnmöglichkeiten.

Belegt werden die vier Ateliers aktuell von Jörg Müller, Jean Denis Zaech, Manette Fusenig und Patricia Sanchez. Ein Atelier zugesprochen zu erhalten ist nicht mit einem Stipendium zu vergleichen, auch wenn bei mehreren Bewerbungen die städtische Kunstkommission entscheidet. Dennoch erlauben die tiefen

Mietzine – in der Kulturfabrik bezahlt man (ohne Nebenkosten) für die Räume A+B (114 m<sup>2</sup>) 710 Franken pro Monat, die Atelier-Wohnung an der Obergasse (140m<sup>2</sup>) kostet 600 Franken – ein konzentriertes, künstlerisches Schaffen ohne allzu grossen, finanziellen Druck. «Für uns sind die Räume hier in der Gurzelen einfach superbe», sagt Marie-Antoinette Chiarenza. «Wir können hier wirklich alle unsere Projekte im In- und Ausland zusammenkommen lassen und auch formatmässig grössere Arbeiten realisieren.» Der seit den 80er-Jahren in Düsseldorf lebende Bildhauer Christian Kronenberg bahnt sich über das kleinere Gurzelen-Atelier, das er als Druckwerkstatt nutzt, zumindest partiell Wege zurück in die Schweiz. Obwohl kulturpolitisch richtig, ist für die meisten Künstler und Künstlerin-

nen schmerzhaft, dass sie die Ateliers nach drei (oder verlängert fünf) Jahren wieder verlassen müssen, um – so es Interessenten gibt – anderen Kunstschaffenden Platz zu machen.

## Das Atelier Robert ist ein Sonderfall

Das ausserordentlichste Atelier ist zweifellos das «Atelier Paul Robert» am P.-Robert-Weg 11 in Biel. Der Maler Paul Robert (1851 – 1923) hatte das Atelier in den 1880er-Jahren eingerichtet. Später kam das Haus an die Stadt; vor rund 15 Jahren wurde es zur Stiftung und dient seit 1989 auswärtigen Künstlerinnen und Künstlern als Mehrjahres-Atelier. Da vom Unterhalt her kostenintensiv, liegt der Mietzins bei 1000 Franken. Von einem Stipendium kann somit nicht gesprochen werden, wohl aber von

## Bild: Olivier Gresset

etwas Besonderem. «Wer da wohnt, kann sich dem Geist der Malerfamilie Robert nicht entziehen», sagt Multimedia-Künstler Ruedi Steiner, der zusammen mit seiner Frau, der letztjährigen Aeschlimann&Corti-Preisträgerin Barbara Meyer-Cesta, seit April 2000 im Ried lebt. Ob wohl auch sie – wie zuvor Ise Schwartz, die von Bonn nach Biel kam, Bernd Höppner und Chris Weibel, die von Zürich kamen – nach Ablauf der Zeit nicht mehr von Biel loskommen und hier bleiben werden? Zu wünschen wäre es.

Es war nach der Ablehnung des EWR-Vertrages, dass sich Biel (Stadt und Stiftung Anderfuhren), Yverdon (Stadt und Stiftung Bouvier) und Neuenburg entschlossen, gemeinsam ein Atelier in Brüssel zu betreiben. Als Erster reiste vor einem Jahr Christof

daran, dass sich Bieler um das Atelier des Kantons in der Cité de Arts in Paris beworben haben. Begehrter und schwieriger zugesprochen zu erhalten ist das Berner Atelier in New York. Zum eine steht das Atelier nur das halbe Jahr dem Kanton (das andere der Stadt Bern) zur Verfügung und wird, einem Turnus folgend, von allen kulturellen Kommissionen vergeben. Und die zusätzlich New Yorker Wohnung teilt sich Bern mit den welschen Kantonen. Dennoch: Wers schafft, bringt un-ausschliche Eindrücke mit nach Hause. Die Bieler Schmuckkünstlerin Anna Kohler, die 1994 in New York war, sagt heute noch: «So geprägt wie diese Stadt hat mich kaum etwas.»

Das Atelier in Brüssel ist ab Sept. 2001 zweimal sechs Monate für Bieler Kunstschaffende reserviert. Weitere Informationen bei den Kulturämtern der Stadt B (326 14 07) und/oder des Kantons B (031 633 87 77).